

## Kurzansprache Heilig Abend 2011

### Pforzheim-Sonnenhof\_17 Uhr zum Familiengottesdienst mit Krippenspiel

Ja, liebe Gemeinde, wir fragen uns:

#### **kann ein Baby in einem Stall so viel bedeuten?**

An unserem kleinen Krippenspiel ist etwas anders als sonst, Ihr habt's vielleicht bemerkt. Nämlich dass da mit den Hirten nicht die Weisen aus dem Morgenland mit kostbaren Geschenken zur Krippe in den Stall kommen, sondern dass Kranke und Menschen mit Behinderung, die aus der guten Gesellschaft ausgeschlossen sind, als erste mit dabei sind. Einen der Hirten möchte ich nun erzählen lassen. Einer, der in dieser Nacht aber nicht dabei war.

„Ich bin Joshua, einer der Hirten von damals. Stellt euch vor: Ein Kind hatten sie uns über Nacht in die Futterkrippe gelegt, so einen richtigen kleinen Schreihals. Das war ja eigentlich unser Stall. Was tut

denn ein neugeborenes Kind in einer Futterkrippe im Stall? Das hat doch dort gar nix verloren!

Ich war ja selber nicht dabei gewesen in jener Nacht. Aber meine Kollegen, die anderen Hirten, erzählten mir, mitten in der Nacht sei es plötzlich ganz hell geworden. Und sie hätten einen Engel gesehen: Der Messias, der Sohn Davids, sei zu Welt gekommen, sagte er. Und dann seien da noch viel mehr Engel am Himmel gewesen, die gesungen haben.

Ich konnte nur darüber lachen und mich amüsieren über die Engel und den kleinen Kerl. Der Messias im Stall hier in unserer Krippe! So ein Quatsch! Das hätte gerade noch gefehlt. Ich konnte das nicht glauben. Meine Kollegen hatten wohl an jenem Abend zu tief in ihre Weinbecher geschaut.

Aber dann später, als das Kind ein Mann geworden war, gingen mir die Augen auf. Soviel Liebe, soviel Zuwendung, soviel Heilkraft hatte ich bisher noch bei keinem Menschen erlebt. Und wie überzeugend er von Gott redete! „Gott sucht das Verlorene, den glimmenden Docht löscht er nicht aus und das geknickte Rohr zerbricht er nicht.“

Die Armen, die Kranken und Schwachen haben den Mann am besten verstanden. Sie habe bei ihm gemerkt: Es ist möglich, Licht, Frieden und Gerechtigkeit in diese dunkle Welt zu bringen.

Nun, es gab auch Widerstand. Nicht alle waren mit ihm einverstanden und mit dem was er sagte und tat. Einige mächtige Leute hielten ihn sogar für gefährlich und drohten ihm. Der Mann ließ sich aber nicht beirren. Für das Unverständnis und die Herzlosigkeit der Menschen ging er schließlich ans Kreuz.

Und Gott gab ihm recht, stand zu ihm und hat ihn nicht allein gelassen. Das Grab konnte ihn so wenig halten

wie das Stroh in der Futterkrippe. Ich hab' ihn selber gesehen, danach, als er wieder auferstanden war.

Übrigens – ich bin später noch einmal zurückgegangen zu dem Stall in Betlehem. Der Stall war längst verlassen. Aber das Stroh lag noch da – hier wo der große Gott ein Schreihals geworden war.

Eine handvoll Stroh habe ich mitgenommen. Hier in diesem Kästchen. Mein Weihnachtsgeschenk! Hat nichts gekostet. Aber es ist mir unendlich wertvoll. Ich schaue auf das Stroh und weiß: Hier hat die Rettung, das Heil der Welt seinen Anfang genommen.

Den Anfang - wohlgemerkt! Das soll ja weitergehen. Deshalb muss der Retter, muss Christus in mir, in dir, in uns allen zur Welt kommen – auch bei den Heimatlosen und Kranken. Und keinesfalls nur an Weihnachten!

Ja, soviel kann ein kleines Baby ausmachen. Amen.